

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 15.11.2020 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Das Evangelium verteidigt

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Darauf, nach 14 Jahren, zog ich wieder hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titus mit. ² Ich zog aber aufgrund einer Offenbarung hinauf und legte ihnen, insbesondere den Angesehenen, das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige, damit ich nicht etwa vergeblich liefе oder gelaufen wäre. ³ Aber nicht einmal mein Begleiter Titus, obwohl er ein Grieche ist, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen. ⁴ Was aber die eingeschlichenen falschen Brüder betrifft, die sich hereingedrängt hatten, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, damit sie uns unterjochen könnten – ⁵ denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, dass wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe. ⁶ Von denen aber, die etwas gelten – was sie früher waren, ist mir gleich; Gott achtet das Ansehen der Person nicht –, mir haben diese Angesehenen nichts weiter auferlegt; ⁷ sondern im Gegenteil, als sie sahen, dass ich mit dem Evangelium an die Unbeschnittenen betraut bin, gleichwie Petrus mit dem an die Beschneidung – ⁸ denn der, welcher in Petrus kräftig wirkte zum Aposteldienst unter der Beschneidung, der wirkte auch in mir kräftig für die Heiden –, ⁹ und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, reichten Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen gelten, mir und Barnabas die Hand der Gemeinschaft, damit wir unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung wirkten; ¹⁰ nur sollten wir an die Armen gedenken, und ich habe mich auch eifrig bemüht, dies zu tun.“ (Galater 2,1-10)

Der Apostel Paulus wurde sehr stark von Irrlehrern attackiert. Sie behaupteten, dass Heiden (also Nicht-Juden), die sich zu Jesus bekehren, erst beschnitten und die mosaischen Gesetze halten müssten, um gerettet zu werden. Paulus hingegen lehrte, dass die Rettung allein aus Gnade durch den Glauben kommt.

In ihrem Kampf für die Werkegerechtigkeit, hielten diese sogenannten Judaisten Paulus vor, gar kein richtiger Apostel zu sein, da er nicht aus dem Kreis der zwölf Jünger stammte, sondern erst später eine Begegnung mit Jesus hatte. Deshalb glaubten sie, dass auch seine Lehre nicht richtig sein konnte.

Diesen Vorwürfen wandte sich Paulus ab Galater 1,11 zu, indem er von seinem eigenen Werdegang berichtete und erklärte,

dass das von ihm empfangene Evangelium nicht auf den Überlieferungen von Menschen beruht, sondern allein von Gott stammt (V. 11-12).

In Kapitel 2 setzte er seine Argumentation fort. Er trat denen, die ihn verleumdeten, entgegen, indem er ihnen berichtete, dass sein Aposteldienst und seine Botschaft – das Evangelium allein aus Gnade durch Glauben – von den Aposteln in Jerusalem bestätigt wurde.

I. DIE BOTSCHAFT BESTÄTIGT

Paulus schrieb: „Darauf, nach 14 Jahren, zog ich wieder hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titus mit“ (Galater 2,1).

In der Zwischenzeit hielt er sich in Cilicien auf und lernte, studierte und verkündigte das

Wort Gottes. 14 Jahre später kehrte Paulus nun nach Jerusalem zurück. Hier befand sich das Hauptquartier der Apostel. Er ging nicht allein, sondern in Begleitung von Barnabas (Apostelgeschichte 4,36), der eine wichtige Rolle in der ersten Gemeinde spielte und sich Paulus bei seiner ersten Ankunft in Jerusalem zugewandt hatte, und Titus, der als Heide zum Glauben gekommen und unbeschnitten war (2. Korinther 2,13; 7,6).

Der Apostel machte sich also auf den Weg, um der Irrlehre, die sich von Jerusalem aus in die Gemeinden verbreitet hatte, entgegenzuwirken. Zudem wollte er das Evangelium, das er von Jesus empfangen hatte, mit den Aposteln abgleichen und bestätigen lassen. Er ging sozusagen in die „Höhle des Löwen“ – nicht die Apostel waren gegen ihn, aber das ganze Umfeld der Judaisten.

Auf seinem Weg nach Jerusalem nahm Paulus „auch Titus“ (Galater 2,1) mit. Dieser war ein lebendiges Zeugnis, denn er hatte sich durch den Dienst des Apostels bekehrt. Er war kein Jude, sondern ein Grieche – also ein Heide – und somit unbeschnitten, aber durch die Gnade Gottes errettet. Es ist gut, einen Titus zu haben, jemanden, der ein Beweis für die Fruchtbarkeit unseres Dienstes ist. Für einige ist „Titus“ der Ehepartner oder die Kinder. Für andere sind es ihre Eltern, Nachbarn, Arbeitskollegen. Und einige von uns sind „der Titus“ einer anderen Person.

Sie gingen also gemeinsam in das „Zentrum der Judaisten“. Die Brisanz dieser Situation lässt sich vielleicht veranschaulichen, indem wir uns vorstellen, dass man einen Fan des Fußballclubs St. Pauli in den HSV-Fanblock im Volksparkstadion setzt. Menschlich gesehen würde man daran zweifeln, dass es derjenige wieder heil nach Hause schafft.

In Jerusalem angekommen, legte Paulus den Aposteln das Evangelium vor, das er empfangen hatte: „*Ich zog aber aufgrund einer Offenbarung hinauf und legte ihnen, insbesondere den Angesehenen, das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige*“ (V. 2).

Was war der Grund für seine Reise nach Jerusalem? Paulus machte deutlich, dass er

keiner menschlichen Anordnung gefolgt war, sondern einer göttlichen Anweisung. Vermutlich unterstellten ihm die Judaisten, dass er von den Aposteln zurechtgewiesen wurde, aber Paulus trat dieser falschen Annahme entgegen. Er erklärte, dass er nach Jerusalem kam, um nach 14 Jahren das Evangelium, das er von Gott empfangen hatte, abzugleichen und bestätigen zu lassen. Denn nach seiner Bekehrung ging Paulus „*sogleich nicht mit Fleisch und Blut zurate*“ (Galater 1,16) – er sprach sich nicht mit den anderen Aposteln ab, „*zog auch nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ging weg nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück*“ (V.17). Gott hatte ihm das Evangelium der Gnade geoffenbart und nun, nach 14 Jahren, kam Paulus nach Jerusalem und sprach mit den Aposteln, „*damit ich nicht etwa vergeblich liefere oder gelaufen wäre*“ (Galater 2,2).

Paulus stellte sein Evangelium nicht infrage. Nein, er war sich ganz sicher, dass es von Gott kam. Er wollte seine Theologie nicht überprüfen lassen, sondern feststellen, ob die Apostel und er dasselbe Evangelium hatten, um es mit vereinten Kräften zu verkündigen und vor den Irrlehren der Judaisten zu verteidigen.

Die Wahrheit des Evangeliums wäre von der Beurteilung durch die Apostel nicht angezweifelt worden, aber es hätte praktische Auswirkungen gehabt, wenn sie dem Evangelium des Paulus nicht zugestimmt hätten. Denn, hätten sie einen Brief zu den Gemeinden gesandt, der im Widerspruch zu Paulus stand, wäre seine Arbeit vergeblich gewesen.

Und? Wie ging die Sache aus? „*Aber nicht einmal mein Begleiter Titus, obwohl er ein Grieche ist, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen*“ (V. 3).

Bestätigung! Die Apostel stimmten mit Paulus überein. Sie glaubten, dass weder die Beschneidung noch andere Gesetze dem Evangelium der Gnade hinzugefügt werden müssen: „*Von denen aber, die etwas gelten – was sie früher waren, ist mir gleich; Gott achtet das Ansehen der Person nicht –, mir*

haben diese Angesehenen nichts weiter auferlegt“ (V. 6).

Das war kirchengeschichtlich ein Durchbruch für das Evangelium der Gnade! Sie bestätigten das Evangelium, das Paulus predigte! Sie hatten dasselbe Verständnis wie er, weil es nur ein Evangelium gibt: Das Evangelium der Gnade!

II. DIE WAHRHEIT VERTEIDIGT

Bei diesem Treffen ging es heiß her. Es gab eine heftige Auseinandersetzung, denn es schlichen sich falsche Brüder ein: *„Was aber die eingeschlichenen falschen Brüder betrifft, die sich hereingedrängt hatten, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, damit sie uns unterjochen könnten – ⁵ denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, dass wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe“ (V. 4-5).*

Mit anderen Worten: Da kamen sie wieder und wollten die Versammlung stören. Sie fingen an, Argumente hervorzubringen, die diese Gesetzeslehre verteidigten. Bildlich gesprochen versuchten sie, ihren Fuß in die Tür zu bekommen, wenigstens einen kleinen Spalt, sodass das falsche und vergiftete Wort, das sie mitbrachten, mehr Raum gewann und sich in den Christengemeinden ausbreitete. Aber Paulus sagte: Wir gaben *„auch nicht eine Stunde nach“!* Wir stellten uns mit aller Kraft gegen die Tür und ließen nicht zu, dass auch nur ein Spalt aufging, damit die Irrlehre, die uns versklavt, keinen Raum gewinnt.

Warum setzte Paulus alles, was er hatte, auf eine Karte und kämpfte diesen Kampf? Ging es ihm um seinen Namen? Wollte er über seinen Tod hinaus in Erinnerung bleiben?

In Vers 5 lesen wir: *„...denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, dass wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe.“*

Es ging nicht um Paulus. Seine Sorge war nicht, dass er Recht bekam! Es ging um die Wahrheit des Evangeliums.

Er war kein Egomane. Er wollte sich nicht vor die Leute stellen und sagen: „Habe ich es nicht gesagt? Hättet ihr mal auf mich gehört!“ Es ging um viel mehr als das. Paulus erklärte den Grund, warum sie so streng in dieser Sache waren. Ihr Anliegen war es, dass **„die Wahrheit des Evangeliums [...] bestehen bliebe.“** Paulus kämpfte den Kampf für die Wahrheit und diese ist allein im Gnadenevangelium zu finden. Das gilt auch heute. Das Evangelium von Jesus Christus kann nicht verwässert werden, denn dann ist es nicht mehr das Evangelium.

Männer und Frauen wurden zu Märtyrern, weil sie dasselbe Anliegen hatten wie Paulus. Sie standen gegen den jeweiligen Zeitgeist auf. Sie bezahlten mit ihrem Leben, ihrer Freiheit, ihren Familien, ihrem Vermögen. Johannes Hus wurde wegen der Verteidigung dieses Evangeliums verbrannt. Andere litten und starben, nur weil sie die Bibel in moderne Sprachen übersetzten. Warum nahmen sie das alles auf sich? Nur, um Recht zu haben? Nein, sondern damit das Evangelium weiterhin verkündigt und frei empfangen werden kann und die Generationen nach ihnen diesen Segen erleben.

Paulus war sich darüber im Klaren. In seinem Abschiedsbrief schrieb er Timotheus: *„Halte dich an das Muster der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe, die in Christus Jesus ist! ¹⁴ Dieses edle anvertraute Gut **bewahre** durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt!“ (2. Timotheus 1, 13-14).*

Und: *„Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung! Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen sondern sich selbst nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen, weil sie empfindliche Ohren haben; ⁴ und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden. ⁵ Du aber bleibe nüchtern in allen Dingen, erdulde die Widrigkeiten, tue das Werk eines Evangelisten, richte deinen Dienst völlig aus!“ (2. Timotheus 4, 2-5).*

Für Paulus war das Evangelium der Gnade ein edles anvertrautes Gut, das bewahrt werden musste. Und genau das lebte er vor. Paulus gab nicht nach. Die Verteidigung des Evangeliums kostete Kraft, Nerven und Anstrengung. Er setzte sein ganzes Leben dafür ein. Ebenso sollten wir keine Kompromisse eingehen, sondern das Evangelium bewahren! Wir müssen begreifen, dass die Freiheit des Evangeliums ein von unseren Glaubensvätern hart umkämpftes Gut ist, das es zu schützen gilt. Es ist ein großer Fehler, wenn wir uns zurücklehnen und meinen, das Evangelium der Gnade sei selbstverständlich. Der Kampf um das Evangelium von Jesus Christus ist nicht vorbei.

Im Laufe der Kirchengeschichte kamen immer wieder Kräfte auf, die es attackierten – und das hat sich bis heute nicht geändert. Mögen wir verstehen, welch kostbares Gut uns von Christus, den Aposteln und unseren Glaubensvätern weitergereicht wurde. Mögen wir wertschätzen, was es sie gekostet hat. Es ging ihnen nicht um ihren Namen – dann hätten sie eher die Flucht ergriffen und ihr Leben gerettet. Nein, es ging ihnen um die Bewahrung des Evangeliums.

Paulus sagte: Ich bin besorgt, dass „die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bleibe“. Möge Gott es schenken, dass auch wir dem Evangelium treu sind und es an die nachfolgenden Generationen weitergeben.

III. DIE HAND GEREICHT

Der dritte Aspekt in diesem Abschnitt ist die Handreichung der Apostel: „...und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, reichten Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen gelten, **mir und Barnabas die Hand der Gemeinschaft**, damit wir unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung wirkten“ (V. 9).

Drei Beobachtungen dazu:

a. Handreichung (V. 9)

Dies war nicht nur ein Händeschütteln. Es war keine oberflächliche Zustimmung, sondern der Ausdruck innerer Übereinstimmung. Und auch wir sollten unsere Hände denen reichen, die das

Evangelium der Gnade Gottes furchtlos und vorbehaltlos verkündigen. Dies wollen wir von Herzen tun. Wir reichen den Pastoren und Gemeinden in unserer Stadt und unserem Land die Hand, die dieses Evangelium der Gnade lehren und leben.

b. Basierend auf gemeinsamer Lehre
Ihre Einheit beruhte nicht auf netten Gefühlen. Sie suchten auch nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern rangen um die Grundlage, auf der sie diese Einheit praktizieren konnten. Sie waren eins im Evangelium der Gnade. Ihre Einheit geschah auf Basis der Wahrheit. Es war wichtig für sie festzulegen, was sie glaubten und zu erörtern, was sie nicht glaubten. Erst dann gab es eine gesegnete Einheit.

c. Das Evangelium hat praktische Auswirkungen.

Der letzte Vers darf nicht übersehen werden: „...nur sollten wir an die Armen gedenken, und ich habe mich auch eifrig bemüht, dies zu tun“ (V. 10). Auf den ersten Blick scheint dieser Vers nicht zum Kontext zu passen. Was hat dieser Zusatz zu bedeuten? Ich glaube, er ist ein Hinweis darauf, dass das Evangelium der Gnade, um das es in den vorigen Versen ging, keine theoretische Abhandlung, kein gedankliches Konstrukt ist, sondern dass es das Herz ergreift. Und dieses veränderte Herz streckt sich in Liebe und im Dienst zum Nächsten aus. Es ist die Frucht, die das Evangelium in den Gläubigen hervorbringt. Die Hilfe für Arme ist kein Werk, das für die Rettung notwendig ist. Nein, wir sind allein aus Gnade durch den Glauben erlöst! Aber wenn wir ein neues Herz bekommen haben, dann wird der Heilige Geist in uns aktiv, verändert uns und schafft z.B. die Frucht der Nächstenliebe in uns.

Vers 10 bringt eine gute Balance zwischen gesunder Lehre und praktischer Hilfe hinein. Ein Kommentator schreibt Folgendes dazu: „Dies ist die Tragödie des konservativen Christentums im letzten Jahrhundert. Evangelikale haben sich an das Evangelium erinnert, aber die Armen vergessen [...] Die Tragödie des liberalen Christentums ist andererseits, dass es sich an die Armen erinnert, aber das Evangelium vergessen hat!“

Zum Beispiel sind viele Kirchen in der Stadt, in der ich Pastor bin, bestrebt, an nächtlichen Unterkünften für Obdachlose, Vorratskammern oder anderen sozialen Diensten teilzunehmen, sprechen aber nie über den Sündenfall, den Zorn Gottes, die ewige Bestrafung in der Hölle und die Ersatzsühne oder die Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu Christi“ (Wilson, T. (2013). Galatians: Gospel-Rooted Living. (R. K. Hughes, Hrsg.) (S. 59–60). Wheaton, IL: Crossway.).

Man kann von zwei Seiten vom Pferd fallen: Entweder man leistet humanitäre Hilfe ohne das Evangelium oder man hat das Evangelium ohne Werke.

Jakobus war dabei, als Paulus nach Jerusalem kam. Auch er reichte dem Apostel seine Hand. Später schrieb er: *„Wenn nun ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und es ihnen an der täglichen Nahrung fehlt, ¹⁶ und jemand von euch würde zu ihnen sagen: Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!, aber ihr würdet ihnen nicht geben, was zur Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse erforderlich ist, was würde das helfen? ¹⁷ So ist es auch mit*

dem Glauben: Wenn er keine Werke hat, so ist er an und für sich tot“ (Jakobus 2, 15-17).

Wie äußert sich dein Glaube an Christus? Bist du mit allerlei Wissen und Lehre gefüllt? Das ist wichtig. Es ist die gemeinsame Basis. Das Evangelium soll bewahrt werden. Aber wenn daraus nicht die Frucht des Geistes hervorgeht, wenn keine Liebe zum Nächsten, zu den Verlorenen vorhanden ist, dann müssen wir uns fragen, ob unser Glaube wirklich lebt oder ob er, wie Jakobus schreibt, doch tot ist.

Die Bibel ist ganz praktisch. Sie gibt uns konkrete Anhaltspunkte, wie wir leben und uns prüfen sollen. Der Tod Jesu berührt unsere Herzen. Diese Liebe, die Gott durch Seinen Geist in uns hineingelegt hat, darf zu unserem Nächsten hinüberfließen. Das ist immer wieder unser Gebet – für jeden von uns persönlich, aber auch für diese Gemeinde. Mögen wir diese Balance leben: Zuerst das Evangelium, aber dann auch die Hilfe für die Menschen, sodass die Welt erkennt, dass wir Gottes Kinder sind. Amen.